

UN-ARTIC



Die ultimative Antwortzeitschrift
für

ANÄSTHETIK
und
anästhetisches Denken

Fröhliche Texte aus einer ernsten Wissenschaft
Garantiert ohne Bilder und Gedichte!

und deshalb

Nur für Fortgeschrittene!

aber völlig umsonst und zum freien Kopieren ohne Copyright

Vorsicht: Gift!

Wer hier nicht lachen kann, soll hier nicht lesen!

Denn, lacht er nicht, faßt ihn "das böse Wesen"!

(Friedrich Nietzsche)

Bösartige, jedoch nicht unbedingt böswillige Leserbriefe bereits verstorbener und noch lebender "großer und kleiner Erzähler" zur ersten Ausgabe der ARTIC

Die Ordnung des Gähnens

Zu den Bedingungen der modernen Konfusion bei Leander Scholz u.a.

Vorausgesetzt, daß die Wahrheit ARTIC und das ARTICE wahr ist -, wie? ist der Verdacht nicht begründet, daß alle Philosophen, sofern sie von "der Sache selbst" Ergriffene waren, sich auf das Brave, das allzu Artige, das Philosophieren en passant, das seichte und daher sieche Geplaudere, also das Mittelmäßige und Laue nur schlecht verstanden? daß der schauerliche Ernst, die linkische Zudringlichkeit, mit der sie bisher auf die Wahrheit zuzugehen pflegten, ungeschickte und unschickliche Mittel waren, den artic plaudernd sich in klandestin-gelahrten Sätzen fröhlich verplappernden, ach so chic modern Modernen für sich einzunehmen? Gewiß ist, daß heute jede Art ernstlich ergriffenen Philosophierens, jede Weise vernünftigen Überzeugens, alle Kunst klarer und eindeutiger Rede in betrübler und mutloser Haltung dastehen; wenn sie denn überhaupt noch stehen, denn es gibt Spötter (vor allem französische), welche behaupten, solche Tugenden seien gefallen und lägen in den letzten Zügen.

Und stand ich nicht selbst im Spalier der Spötter und klatschte nicht nur Beifall, sondern war auch noch ihr Wortführer und Prophet? Und war es nicht gerade jener "Wille zur Wahrheit", der mich zu solchem Wagnis verführte? Und - hatte ich nicht recht? Sprach ich nicht wahr? Bewahrheitete sich denn nicht alles, was ich -als blinder Seher erahnend, freilich nicht in Klarheit erkennend- prophezeite, - die Götzendämmerung, der über Europa heraufziehende Nihilismus und, -in Folge der Zertrümmerung jener Allmacht der Vernunft-, die Barbarei der braunen Hemden? Erscholl und erbehte nicht Europa von meinem sardonischen Lachen? Aber die große Vision, die ich ausrief, das fünfte Evangelium, Zarathustra, lediglich pervers entartend verzerrt von einem österreichischen Maler und seinem Gefolge. Und selbst fiel ich im Wahn dem gepeinigten Tier um den Hals, wofür manche mich lieben.

Und heute - keine Spur von Ergriffenheit und Wahn, von Prophetie und Wille zur Wahrheit -alles Ästhetik, aber nicht **statt** Religion, dem Platonismus fürs Volk, sondern katholische Vernissagen und protestantisch-aufgeklärt-liberale Fotoserien; brav, artic, lau; und zwischen den Zeilen des modernen Diskurses zu spüren, -das dekadent-bildungsbürgerliche Gekitzel der Reiherfeder kurz vor dem Kotzen; und was sich philosophisch erbricht, sich Bahn bricht, ist doch nur wieder die unendlich langweilige Ordnung des Gähnens, - als ob es mich nie gegeben hätte.

Ihr Friedrich Nietzsche, der Gekreuzigte

Dear redaction von die articl

Bitte verzeihen sie mir mein gebrochenes deutsch, aber ick bin eine amerikanische professor von der philosophie und logik und deshalb ist meine deutsch so sehr schleckt.

An unsere university wir haben eine projeckt am laufen, wo wir in eine riesengroße databank alle neuen erscheinenden zeitschriften mit ihrem interessantesten inhalten einspeickern. Nun haben wir feststellen müssen, daß es sehr vielen zeitschriften mit sehr langen artikeln gibt und also müssen wir die artikeln etwas kurzen. Also habe ick eine großen bitte an ihnen. Das artikel "Die Ordnung Des Dehnens" in ihre zeitschrift ist interessant, aber leider viele zu lang. Leider habe ick es auch nickt geschafft, das artikel in modalkalkül S5 zu übertragen, obwohl S5 schon der beste ist, was wir logiker haben. Aber die sätzen sind viele zu wirr und keinen folgt aus den anderen und viele worten sind überhaupt nickt klar.

ick wollte also fragen, ob ick das artikel nickt etwas kurz macken darf und ob sie –wie ick– denken, das meine kurzung das wichtigsten aussagt. Ick denke das artikel sagt folgendes:

1. Die leuten reden eine menge unterschiedlichen zeug.
2. Was die leuten reden bezieht sich auf etwas und jeden zeicken verweist auf etwas "hinter ihm liegendem", aber nickt faßbarem (wahrheit, gott, utopie, unerklärlickes, nickt sagbaren).
3. Das ahnten auck schon kant, schillern und schlegeln.

Bitte sagen sie mir ihren persönlicken meinung hierzu und herzlicken gluckwunsch zu ihren neuen esoterischen zeitung! Ick denke wie sie, wir braucken eine neuen großen METAPHYSIK!

Yours Saul. A. Kripke

PS. Am besten gefällt mir das vierten foto in der mitte, das mit die schönen mädchen. Leider ist es sehr unscharf! Gibt es vielleicht ein schärferes, welches sie zu mick schicken können? Vielen Danck.

Bonjour Medames et Messieurs von die Redaction von das ARTIC!

Sie möchten vielemals entschuldigen meine so sehr schleschde deutsch, abär isch bin eine französische Professör de la Ästhetike unde ganze moderne Philosophike und darume ist meine deutsch nischde besondärs gut.

Abär zu vorderst eine ganze ganze erzliche Gluckwunsch zu Ihre wirkliche ervorräg-ende Zeitschrifde. Die Ardikel darine sind grandiose, um nischde zu sägen süperbe. Ingesämde eine gelungene Mischunge aus philosophische dheoretische Diskurs unde wundärvolle praktische-künsdlèrische Arbeit! Isch freue misch immär besondärs, wenn

isch sêhe, wie viele begeistârte Anhângâr unsâre môderne franzôsische Philosophike in Deutschlande gefunden at.

Allârdings muÛ isch doch gridisch anmârken, daÛ isch die Aufsadze übâr »Die Ordnunge des Sêhens« nischdê ganz so gut findê wie das Übrigê. Dadsâschlich andelt ja nur der allerârsde Sadze von das Sêhen -odâr von das »Blick« wie Sardre sagt- und die ganze Rest von das Ardikel nischd mâhr. Ansônâden isd der Ardikel noch viele zu schdruckdurierende und durschsichdig. Die Sâdzen sinde logische aufgâbaut, einâr folgt aus die andâren, unde die Wôrten sind fast allen glasglar. Man kônnde glaubân das Aufsadze isd von Saul A. Gribgie geschriebân. Nein, nein -das isde geine schône Desdrücktion von das Thêma!

Drozdêm môschte isch misch bei uns am »Collêge International de Philosophie« für den ein odâr andâren von Ihnên verwânden unde Sie proteschierân. Wânne eine Stelle für einê wissenschaftdlische Ilfsgraft frei wârdên solltê, so wârde isch Sie das wissen lâssen. Isch weiß nur noch nischde in wâlschem Bâreich es sein wîrde, abâr irgândwo zwischân Altbabylonischâr Asdroloschie und prâhistorischâr Musikgeschischdê. Bis dahine viele Gluck unde weiter so!

PS. Ganze besondârs at mir übrigâns die Foto Numero vier in die Mittê von das Heft gâfallen, insbesondâre die interessantê Verfremdungsdeschnikê, mid dâr Sie es schaffên aus einê ganze normale Fotografie einê Gunstwârkê zu machen und so auf ein Unausdrûgbarâs, nischde Sagbarâs verweisen. Isch wûrde diese eindrucksvollê Bilde gârne in meinê Seminar verwânden für Zwâckê des Stûdiums. Bittê schickân Sie mir doch das nischde verfrâmdete Originâl von das Foto odâr einê Abzuge, damite isch die Deschnikê des Verfrâmdêns glar machen gann!!! Vielân Dank im vóraus Ihr

Jaques Derrida

Interview

Ein Gespräch mit Wolfgang Welsch; warum er bei der Gründung der »Deutschen Gesellschaft für Ästhetik« nicht dabei war.

Interviewer: Prof. Welsch, warum konnten Sie nicht bei der Gründung der »Deutschen Gesellschaft für Ästhetik« anwesend sein?

Welsch: Also ehrlich gesagt wâre ich mir ziemlich fehl am Platze vorgekommen, wenn ich hingefahren wâre. So bin ich einfach zuhause geblieben und habe ein wenig gelesen.

I.: Ach, -aber warum denn? Immerhin sind es doch gerade Ihre philosophischen Arbeiten, die einiges zur Diskussion um die Ästhetik, das ästhetische Denken und die philosophischen Dim...

W.: Ja, -nun, -das ist vielleicht eine doch zu lange Geschichte.

I.: Nein, nein! Erzählen Sie ruhig!

- W.: Also gut. Wie Sie wissen werden gebe ich mich in meiner freien Zeit - wie übrigens viele meiner in- und ausländischen Kollegen auch- mit Inbrunst dem philosophischen Eiskunstlauf hin, -aus ästhetischen Gründen versteht sich. Als ich nun im Januar diesen Jahres an den Ausscheidungskämpfen für die anstehende Meisterschaft der Philosophenauswahl in Bad Oeyenhausen teilnahm, verpatzte ich bei einem Übungslauf den wirklich sau-schwer zu springenden dreifachen Deleuze ohne metaphysische Schraube und schlidderte mitten in die Mannschaft der amerikanischen Läufer hinein. Eine üble Zusammenrottung brutaler Logiker und völlig unsensibler Sprachphilosophen.
- I.: Oh Gott!
- W.: Ja ja! Und noch auf dem Eis liegend, begann bereits einer von ihnen unvermittelt mir die Vorzüge nichtklassischer Logikkalküle zu erläutern, während ein anderer einen ganz kleinen Zettel aus seiner Tasche zog und mir erklärte, auf diesem Zettel stünden die Ergebnisse aller meiner bisherigen Veröffentlichungen, nachdem sie vollständig formalisiert und einem Computer zur logischen Analyse eingegeben worden waren, und es wäre dabei immer eine Tautologie oder Null herausgekommen. Das ging noch eine ganze Zeit so weiter. Als dann aber ein dritter, ich glaube es war David Lewis, anfang mich mit einem Buch auf den Kopf zu schlagen, das den Titel trug: »Die logische Syntax der Sprache« und sie dann auch noch laut lachend anfangen sich darüber lustig zu machen, daß ich "Syllogismus" garantiert für eine französische Geschlechtskrankheit halten würde, da reichte es mir, und ich machte mich so gut es ging aus dem Staub. Die ganze Horde verfolgte mich noch schimpfend und gröhlend ein ganzes Stück weit. Außerdem habe ich genau gesehen wie Karl Otto Apel diese Rüpel die ganze Zeit aus dem Hintergrund angefeuert hat und sich dabei unablässig feixend die Hände rieb!
- I.: Aber das ist ja entsetzlich, -und - was ist dann geschehen?
- W.: Sie werden sich denken können, daß ich einen ganz schönen Schock hatte. Am Abend dann wurde ich sehr deprimiert und in der Nacht wachte ich ständig schweißgebadet aus unruhigem Schlaf auf, und gegen Morgen fiel ich dann endgültig in eine Art Fieberwahn. Im Traum erschien mir ein unbekannter, aber sehr freundlich und wohlwollend wirkender, erst kürzlich verstorbener Philosoph aus München.
- I.: Ach, - und wer war das?
- W.: Er stellte sich mir als Wolfgang Stegmüller vor.
- I.: Oh Gott, mir wird übel.
- W.: Seltsamerweise fragte ich ausgerechnet diesen mir doch völlig unbekanntem Kollegen, warum ich in letzter Zeit immer so deprimiert wäre und weswegen ich mich ständig so dumm und tumb fühlen und immer häufiger an mir und sogar Lyotard zweifeln würde?
- I.: Und, was antwortete er? (Wo ist eigentlich die Toilette?)
- W.: Er legte mir den Arm auf die Schultern und sagte freundlich: "Siehst du Wolfgang, das liegt an deiner einseitigen Lektüre. Mit einseitiger Lektüre verhält es sich nämlich genauso wie mit einseitiger Ernährung. Das Eine macht meist fett und krank, das Andere fast immer stur und blöd, und gegen letzteres scheint sich dein Unterbewußtsein wohl zu wehren. Sei

doch froh! Lies doch mal was ganz anderes, Wolfgang“, sagte er dann noch: “Z.B. »Über Sinn und Bedeutung« von Frege oder Russell und Whiteheads »Principia Mathematica«, sind nur drei Bände“. (Die Toilette ist übrigens dort hinten.).

I.: Und dann? (Danke!)

W.: Dann verschwand er lächelnd und ich wachte richtig erleichtert auf. Noch am Vormittag besorgte ich mir die »Principia« und -ich muß schon sagen, ganz schön schwer. Ja, -und schon nach dem ersten Band wurde mir klar, was mich an meinen und Lyotards Arbeiten immer unbewußt gestört hatte. Die Selbstwidersprüche!

I.: Wie? Was? Selbstwidersprüche, wieso Selbstwidersprüche?

W.: Na also hören Sie mal; haben Sie die denn nie bemerkt. Was studieren sie eigentlich? Also schauen Sie: Auf den Punkt gebracht sage ich doch, daß allein ein ästhetisches Denken heutzutage noch die Möglichkeit zeitgemäßen Philosophierens bietet. Und wie in der Kunst hat es der postmoderne, zeitgemäße Philosoph des Widerstreits mit der Darstellung des schlechthin Nicht-Darstellbaren, -jetzt bloß innerhalb des philosophischen Diskurses- zu tun; oder? Und das alles wird von keinerlei Metaregel, von keiner Vernunft und Rationalität letztlich bestimmt. Wie auch, denn das wäre ja Terror an dem, was dann nicht zur Sprache käme, stimmts?

I.: Äh, - (Mist, ich glaube ich muß mich gleich übergeben).

W.: So! Ich lehne mithin also jede Form des traditionellen, systematisch-argumentativen Begründens als geradezu terroristisch ab. Vernunftstreben und das Ideal rationalen Argumentierens und rationaler Weiterfassung werden von mir als übelste Legitimationserzählungen verworfen. Und? Haben Sie schon mal die ein oder andere Seite aus meinem Buch »Die postmoderne Moderne« gelesen? Und? Was mache ich da?

I.: Hören Sie auf! Keine Ahnung.

W.: Na, nichts anderes als meinen Standpunkt traditionell-systematisch-argumentativ zu vertreten! Ich appelliere an die rationale Einsichtsfähigkeit meiner Leser, an ihren gesunden Menschenverstand. Innerhalb des Diskurses hebe ich die Regeln eben dieses Diskurses auf und sage, sie sind blödsinnig und terroristisch. Dadurch wird allerdings auch das, was ich im Diskurs sage blödsinnig und terroristisch. Und in dieses Dilemma bringen sich die Postmodernen, spätestens sobald einer von ihnen anfängt Bücher zu schreiben, immer wieder selbst, quod erat demonstrandum!

I.: Aber, - ein solcher Einwand könnte Ihnen als Postmodernen doch gerade egal sein, das ist doch das Schöne daran. Warum machen Sie es denn nicht wie Derrida? (wrrrg).

W.: Ach. Sie meinen die literarische Geheimniskrämerei von diesem französischen Schönling und seinen geistesverwirrten Adepten? Alles Unfug! Bei dem versteht man gar nix mehr, und entweder man gehört zu seiner Gemeinde oder man ist Ignorant. Da kann ich genauso gut der Mun-Sekte beitreten oder transzendente Meditation betreiben, die haben das auch drauf. Mein Gott, wenn ich bedenke wie armselig ich oft meine Thesen begründet habe. *Einer ästhetisierten Welt kann allein ein*

ästhetisches Denken gerecht werden. Das ist auf einem Niveau wie wenn man sagt: Einer chaotischen Welt kann nur ein chaotisches Denken gerecht werden oder einer unmoralischen Welt ein unmoralisches Denken. Außerdem, wenn es wirklich stimmt, das der Widerstreit, die Differenz das Beste ist, was wir haben können und kein Diskurs, kein Sprachspiel und keine Lebensform ineinander überführbar ist und also alle Diskurse, alle Perspektiven gleichberechtigt sind, dann frage ich mich, weshalb die Postmoderne sich so wichtig nimmt und vehement versucht sich durchzusetzen? Ein bisschen lockerer, mein Freund!

I.: Aber was ist denn wenigstens mit der unseligen Bevorzugung der Gesichtswahrnehmung und den daraus am Ende resultierenden metaphysischen Systemen. Sollten denn nicht die anderen Sinne etwas mehr betont werden. (Oh Gott ist mir schlecht!)

W.: Ja, na ja, -ach, warum nicht. Aber zu behaupten, die Bevorzugung der Gesichtswahrnehmung führe unweigerlich zu metaphysischen Systemen ist natürlich grober philosophischer Unfug! Die Philosophie der Griechen z.B. hebt ja gerade nicht mit dem »Blick in den Himmel« an, sondern mit dem genauen Hinsehen, mit dem genauen Beobachten der Phänomene. Nicht umsonst stehen am Anfang der griechischen Philosophie, die jonischen Naturphilosophen. Ja sogar schon bei Homer, -wenn er im 18. Buch der Ilias im Zusammenhang mit der Schmiedung der Waffen für Achilleus durch Hephaistos dessen Schild beschreibt, auf dem die Welt mit Himmel, Erde und Unterwelt dargestellt ist-, zeigt sich, daß der Dichter dabei vom unmittelbaren Augenschein ausgeht, von den Erscheinungen, so wie der Mensch sie wahrnimmt. Die Welt wird exakt so beschrieben wie sie »gesehen« wird. Und das Griechische, mit seinen zahlreichen Ausdrucksmöglichkeiten für die verschiedenen Aspekte des Sehens -Blicken, Schauen, Betrachten usw.- bietet für differenzierte Naturbeobachtung auch die besten Voraussetzungen. Klar, daß es dabei darum ging, die Ordnung, die für die Griechen dahinter stehen mußte, zu erkennen. Aber wenn es überhaupt so etwas wie Empirie geben sollte, dann nur, weil der Mensch über sein Sehen die Welt eben am strukturiertesten wahrnehmen kann, es ist sein wichtigster Sinn. Die Metaphysik kam erst später, als es eben nicht mehr ums Sehen und Beobachten ging, ist doch ganz klar. Andererseits kann ein bißchen Eurythmie natürlich nicht schaden, -wenn Sie denn soviel Wert darauf legen! Übrigens, -die Tatsache, daß sie mir gleich über meine Schuhe kotzen zeigt, daß auch sie ~~mir~~ nicht völlig gegen traditionelle argumentative Überzeugungskraft gefeit sind.

I.: Arrgh, -Wrrgh

W.: -, - ?

I.: - - - - !

W.: - -: Scheiße, jetzt hat mir der Trottel tatsächlich über meine neuen Schuhe gekotzt! Falls es jemand interessiert; in Zukunft werde ich mich wohl verstärkt dem philosophischen Eiskunstlauf widmen, oder aber ich verdinge mich als philosophischer Alleinunterhalter bei Gründungszusammenkünften intellektueller Gesellschaften und gestalte das Abendprogramm. Rein aus ästhetischen Gründen - versteht sich!

Es sind bei den obigen Texten nachträglich sämtliche ursprünglich vorhandenen 2459 Fußnoten ersatzlos gestrichen worden, um zumindest ein Minimum an Lesefluß zu gewährleisten. Da ein tieferes Verständnis der Texte durch diese Kürzung nicht mehr möglich ist, empfehlen wir als vorbereitende Lektüre:

Alle Werke Friedrich Nietzsches, insbesondere aber die Vorrede aus ›Jenseits von Gut und Böse‹ sowie ›Also sprach Zarathustra‹...

Alle Werke von Saul A. Kripke, insbesondere aber ›Semantical Analysis of Modal Logic II. Non-Normal Modal Propositional Calculic‹, in: J.W. Addison/L. Henkin/A. Tarski (HGG.): The Theory of Models, Amsterdam 1965.

Alle Werke von Jaques Derrida, Jean Francois Lyotard, Gilles Deleuze und Wolfgang Iser, insbesondere freilich – keines.

Alle Werke von Bertrand Russell und Alfred North Whitehead, insbesondere ›Principia Mathematica‹.

Alle Werke von Rudolf Carnap, insbesondere ›Die logische Syntax der Sprache‹.

Alle Werke von Gottlob Frege, insbesondere ›Über Sinn und Bedeutung‹

Alle Werke von Karl Otto Apel, insbesondere ›Transformation der Philosophie‹, Bd.I: Sprachanalytik, Semiotik, Hermeneutik; Bd.II: Das Apriori der Kommunikationswissenschaft, Frankfurt a.M., 1973.

Alle Werke von Wolfgang Iser, insbesondere ›Die Anfänge der Philosophie bei den Griechen‹.

Ach ja, –und natürlich die erste Ausgabe der Zeitschrift ARTIC.

Und zum Schluß noch einen Sinnspruch.

Übers mirum hauriens

*Ich wofür in mirum nigrum haur,
 hab' mirum in wifit' wafgruafit
 und – laftu wof jidnu Mirum aif,
 Dns wifit fuf fufbns aifgruafit.*

(Gruindwif Wifitgru)

*Diese Texte verstehen sich als konsequent-praktische Umsetzung der postmodernen
 These vom Widerstreit der Perspektiven.*

W. I.